

der Auftrag auch als Aufgabe gesehen wird. Somit gesellt sich zum fremdbestimmten, extrinsischen Auftrag eine mehr oder minder selbstbestimmte, intrinsische Aufgabe. Allerdings ist dabei zu beachten, dass nicht auch die normativen Elemente der externen Auftraggeber übernommen werden. Vielmehr scheint es theoretisch wie praktisch möglich, sich innerhalb des von außen übertragenen Mandats einen Handlungsspielraum zu erarbeiten.

3. Die vierfache Mandatierung in der Sozialen Arbeit – einige Vorüberlegungen

Wie bereits ausgeführt, herrschte in der professionellen Betrachtung der Sozialen Arbeit bislang die Ansicht vor, dass man sich mindestens zwischen zwei Stühlen befände: auf der einen Seite Staat und Gesellschaft mit den jeweiligen Normierungszielen und Institutionen (Kontrollauftrag) sowie auf der anderen Seite die Klientel mit ihren spezifischen Bedürfnissen (Hilfe- und Unterstützungsbedarfen).

In diesem Zusammenhang sei auf die von *Merten* (2001) erneut aufgeworfene Frage hingewiesen, ob Soziale Arbeit ein politisches Mandat besäße. Die Anwendung der kritischen Theorie auf die Soziale Arbeit lehrt uns, dass sie sehr wohl ein politisches Mandat inne hat, und zwar zunächst dadurch, dass sie als professionelle Dienstleistung wesentlich von politischen Entscheidungen beeinflusst wird. Allerdings kann man daraus nicht den Umkehrschluss ziehen, dass Soziale Arbeit a priori politische Arbeit sei. Vieles spricht dafür, dass sie im selben Maß wie andere Professionen ein politisches Mandat besitzt, denn auch diese müssen sich um die politischen Rahmenbedingungen ihrer Arbeit ebenso wie um die Lage ihrer Klientel kümmern. Auch wenn es stimmt, dass Soziale Arbeit an einigen Stellen deutlichere Einblicke in die Konsequenzen politisch-gesellschaftlicher Entscheidungen für ihre Klientel besitzt, so könnte man genauso sagen, dass auch Ingenieure, Architekten, Mediziner, Theologen und viele andere Professionen aus ihrem Handeln heraus politische Impulse für ein menschenwürdigeres Zusammenleben aller in einer Gesellschaft bieten sollten. Für *Merten* ist daher der professionelle Auftrag wesentlicher als ein politisches Mandat, um „mit einem Höchstmaß an Kompetenz“ (*Merten* 2001, S. 98) Menschen dazu zu befähigen, die ihnen zustehenden Rechte zu erhalten und wenn möglich sogar selbstständig wahrzunehmen und zu realisieren.

In dieser systemischen Lesart wird Sozialer Arbeit ein originäres politisches Mandat abgesprochen, da es nicht zu den internen Regeln und Aufgaben gehöre, die das Funktionssystem „Soziale Arbeit“ von

DZI-Kolumne Bescherung

Die Lage an den deutschen Schulen ist explosiv. Nicht nur dann, wenn ein gerade der Pubertät entwachsener Amokläufer – wie jüngst in Emsdetten – den Hort seiner persönlichen Bildungsmisere mit Waffengewalt zurück erobert und buchstäblich zum verminten Gelände macht. Lehrkräfte, Soziologen, Politiker und Politikerinnen sehen schon seit Längerem „tickende Zeitbomben“ in den Klassenzimmern sitzen. Berlins Regierender Bürgermeister *Klaus Wowereit* bekennt erstaunlich – erschreckend? – freimütig, auch er würde, hätte er Kinder, diese wohl kaum auf eine Kreuzberger Grundschule schicken.

Das Problem ist – offensichtlich – erkannt. Warum handelt die Politik nicht endlich?! Unsere Schulen brauchen mehr Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Psychologen, und zwar umso mehr, je geringer die Sprach- und Bildungskompetenz der Schülerinnen und Schüler in der jeweiligen Schule ist. Das wäre eine wirklich *schöne Bescherung!*

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de